

Joachim Stiller

Nietzsche: Die Geburt der Tragödie

Materialien zu dem Werk von
Nietzsche



Alle Rechte vorbehalten

Kindlers: Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik

Philosophisches und kulturhistorisches Werk von Friedrich Nietzsche, entstanden 1869 bis 1871, erschienen 1872. Eine neue Ausgabe unter dem Titel *Die Geburt der Tragödie oder Griechentum und Pessimismus*, die den *Versuch einer Selbstkritik* Als Vorrede enthält, erschien 1886.

Nietzsches Beschäftigung mit der griechischen Tragödie lässt sich bis in seine Schulzeit zurückverfolgen. In einer Arbeit aus dem Jahre 1864 über SOPHOKLES' *Ödipus Rex* preist er die *„harmonische Vereinigung“* der verschiedenen Künste durch die Tragiker als eine Vorwegnahme der *genialen Reformpläne und Thaten R. Wagners*“. Nachdem Nietzsche im November 1868 R. WAGNER persönlich kennengelernt hatte, erwachte sein Interesse für das antike Drama erneut. Der im Januar 1870 gehaltene Vortrag *Das griechische Musikdrama* deutet die griechische Tragödie als ein „Gesamtkunstwerk“, das aus dem Zusammenspiel von Dichtung, Musik und Tanz besteht. Ursprünglich war die Tragödie *„nichts als ein großer Chorgesang“*; der *„Chor [der] von zu Sytyrn und Silenen verkleideten Männern“* erzählte[n] Episoden der *„Kampf und Leidgeschichte[...] des Dionysos“*. In diesen *„dionysischen Schwarmzügen“* waltet der *„übermäßig hervorbrechende Frühlingstrieb“*, die Menschen befinden sich *in dem Zustande des 'Außer[-]sich[-]Seins'“*. Nietzsche setzt dem in Natur und Volk verwurzelten griechischen Drama die Künstlichkeit der modernen Oper entgegen – mit dem Problem von Dekadenz und Tod der Tragödie befasst er sich jedoch erst in einem zweiten Vortrag *Sokrates und die Tragödie*, den er im Februar 1870 hielt. Verantwortlich für den Tod der Tragödie sind die sokratische *„Missachtung des Instinkts“* und die von ihr abhängige *„bewusste Ästhetik“* des EURIPIDES: Die Tragödie ist an einer *„Superfötation des Logischen“* zugrunde gegangen. Eine entscheidende Wende in der Entwicklung von Nietzsches Auffassung der Tragödie zeigt sich in der Abhandlung *Die dionysische Weltanschauung* aus dem Sommer 1870. Nietzsche versucht hier zum ersten Mal, griechische Kunst mit Hilfe von Gedanken Schopenhauers zu verstehen, zum ersten Mal steht die Polarität von *„apollinisch“* und *„dionysisch“* im Mittelpunkt. Hiermit werden zwei *Stilgegensätze*“ und *„Götterwelten“* benannt, die auf die physiologischen Zustände des *„Traumes“* und des *„Rausches“* zurückverweisen. Während Apollo der Gott des *„schönen Scheins“* und der *„maßvollen Begrenzung“* ist, kündigt Dionysos die Sprengung der Grenzen der Individualität an. **[Man möchte die Zuordnung gerne teilweise austauschen...]** Aus dem *„Bruderbund“* von Apollo und Dionysius entsteht die griechische Tragödie als eine *„Mittelwelt zwischen [apollinischer] Schönheit und [dionysischer] Wahrheit*.

Das Gegensatzpaar *„dionysisch“* und *„apollinisch“* einerseits und die Kritik [am] Sokratismus andererseits sind die beiden Leitgedanken des Tragödienbuches, das Nietzsche nach weiteren Vorstufen und verworfenen Ansätzen im Januar 1872 veröffentlichte.“ (Auszug aus Kindlers Neues Literaturlexikon)

„Die Geburt der Tragödie“ von Friedrich Nietzsche

Nietzsche stellt in seinem Jugendwerk, Frühwerk und Erstling, mit dem seine Philosophie wie mit einem Paukenschlag beginnt, das Apollinische und das Dionysische gegenüber... Das ganze an sich philologische Werk urständet also in der antiken Götterwelt der Griechen und geht von den beiden Göttern Apollo und Dionysos aus...

Nietzsche macht bei all dem einen entscheidenden Fehler: Er verwechselt die eigenschaftlichen Zuordnungen zum Apollinischen und zum Dionysischen... So sei das Apollinische das Pessimistische und das Dionysische das Optimistische... Das genaue Gegenteil ist aber der Fall... Mit dieser Verwechslung stellt Nietzsche allerdings seine gesamte Philosophie auf ein falsches, an sich kopfstehendes Fundament... Es mag erstaunen, dass das noch niemals von jemandem bemerkt wurde...

Hier eine korrekte Zuordnung zum Apollinischen und Dionysischen:

Das Apollinische

Das Dionysische

Apollo
Traum

Dionysos
Rausch

Der Gott von Delphi
Der reine Gott
Der heilige Gott
Der läuternde Gott

Der Gott von Thrakien
Der gestalterische Gott
Der Herr des menschlichen Lebens
Der Herr des Todes

Wasser
Sonne
Sol
Gold
Schwiegen
Optimismus
Freude
Guru
Theoretischer Materialist
Aristoteles
Schiller
Epimetheus
Wissenschaft

Wein
Mond
Luna
Silber
Reden
Pessimismus
Trauer
Macher
Praktischer Idealist
Platon
Goethe
Prometheus
Kunst

Ich bin Apolline und Dionysier zugleich...

Ich bin Optimist und Pessimist zugleich...

Ich bin Guru und Macher zugleich...

Ich bin Materialist und Idealist zugleich...

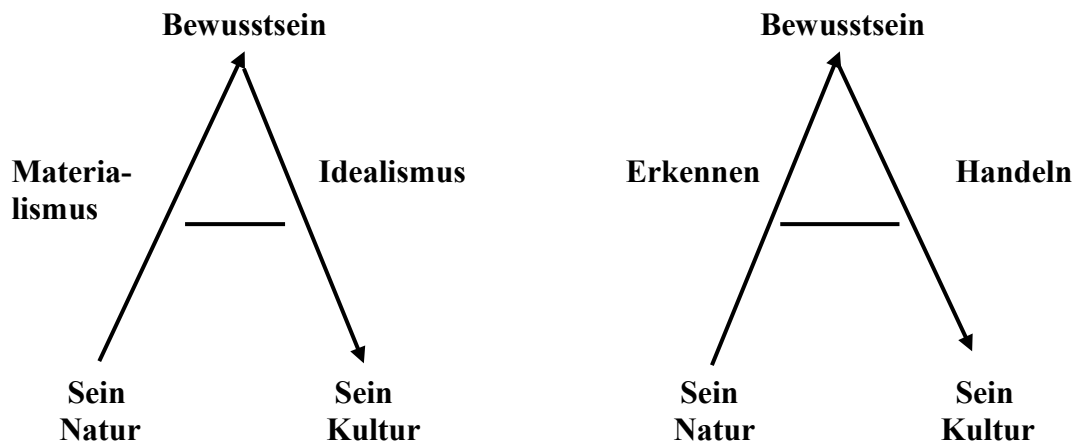
Der Materialismus und der Idealismus

Ist der Mensch eher Materialist oder Idealist? Diese zwei Lager scheinen sich unversöhnlich gegenüberzuliegen. Meines Erachtens ist der Mensch aber beides. Er musste in der Menschheitsentwicklung erst durch den geistigen Totpunkt des Materialismus schreiten, um dann nach der vollendeten Inkarnation des Ich zum Idealismus zurückzufinden. Auch Marx war Idealist. Er wollte schließlich die Welt verändern.

Wie kann aber nun das Verhältnis von Materialismus zum Idealismus bestimmt werden? Hier gibt und Marx selber den entscheidenden Hinweis. Er sagt: „Das Sein bestimmt das Bewusstsein.“ Das ist die materialistische Position, die m. E. auch existentialistisch gedeutet werden kann. Die Idealisten hingegen sagen, dass das Bewusstsein das Sein bestimmt. Wer hat nun recht? Antwort: Beide! Es werden nur zwei Seiten ein und derselben Medaille betrachtet. Zuerst bestimmt das Sein das Bewusstsein. Dadurch entsteht individuelle geistige Freiheit. Dann bestimmt aber das Bewusstsein wiederum das Sein. Sein und Bewusstsein sind also dialektisch aufeinander Bezogen. Diese Synthese stellt den pluralistischen Standpunkt dar.

Es besteht also ein dialektisches Verhältnis zwischen Materialismus und Idealismus, zwischen Sein und Bewusstsein. Diese zwei Positionen müssen auf höherer Ebene dialektisch zusammengedacht werden. Dieser Gedanke ist nicht ganz neu, er stammt eigentlich von Ferdinand Lassalle. Dasselbe dialektische Verhältnis besteht nun zwischen Erkennen (Denken) und Handeln. Auf der Seite des Erkennens bestimmt das Sein das Bewusstsein. Auf der Handlungsseite bestimmt aber das Bewusstsein das Sein. Dazwischen liegt die individuelle Geistige Freiheit des Menschen. Sie verbindet die beiden Seiten zu einer Einheit.

Erst dieses hier beschriebene dialektische Spiel macht den ganzen Menschen aus, den **Anthropos**, wie ich ihn nenne. Ich stelle ihn symbolisch durch den Buchstaben „A“ dar:



Die Dialektik von Bewusstsein und Sein, von Idealismus und Materialismus und von Erkennen (Denken) und Handeln, dargestellt als „A“ wie Anthropos

Theoretische und praktische Philosophie

Die Philosophie unterscheidet grundsätzlich zwischen theoretischer Philosophie und praktischer Philosophie.

Die theoretische Philosophie macht deskriptive (beschreibende) Aussagen, und die praktische Philosophie macht normative (wertende) Aussagen.

Ich selber halte nichts von einer Einteilung in "Meinen" und "Wünschen".

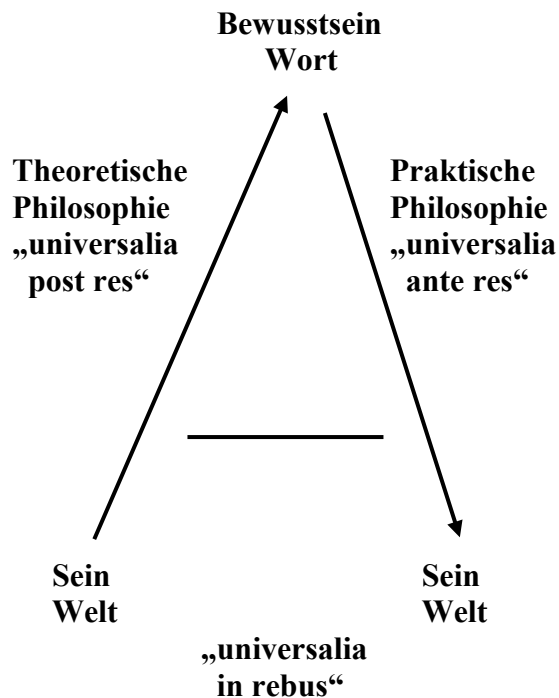
Die deskriptiven Aussagen sind immer "wahr" oder "falsch", und die normativen Aussagen sind immer "richtig" oder "falsch".

Deskriptive Aussagen entsprechen dem Wort-auf-Welt-Zusammenhang, und deskriptive Aussagen entsprechen dem Welt-auf-Wort-Zusammenhang.

Der Wort-auf-Welt-Zusammenhang entspricht den "universalia post res" der Nominalisten, und der Welt-auf-Wort-Zusammenhang entspricht dem "universalia ante res" der Universalienrealisten.

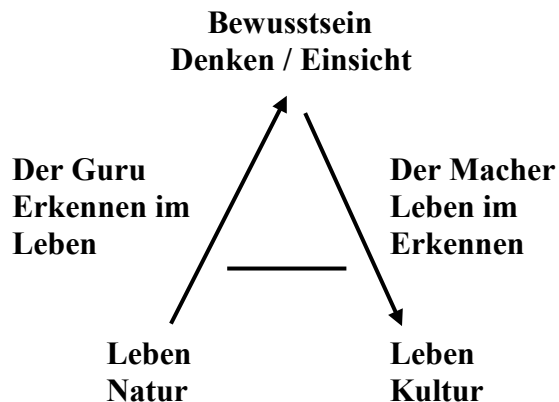
Am Ende sind die Universalien aber "in" den Dingen (universalia in rebus). So die Lösung des Abälard.

Aus dem Gesamtzusammenhang ergibt sich meine eigene Lösung:



Der Anthropos

Das Sein bestimmt das Bewusstsein und das Bewusstsein bestimmt wiederum das sein. Damit haben wir es mit zwei Erkenntniswegen zu tun, einem aufsteigenden und einem Absteigenden. Aufsteigend ist der Denker, der **Guru**, der introvertierte Mensch. Absteigend ist der Handelnde, der **Macher**, der extrovertierte Mensch. Folgendes Diagramm zeigt beide Erkenntniswege des Anthropos.



Den Ausgleich zwischen beiden Qualitäten stellt der Anthropos her. Er hat seinen aufsteigenden Erkenntnisweg mit seinem absteigenden Erkenntnisweg zum Ausgleich und in ein harmonisches Gleichgewicht gebracht. Er ist zugleich extrovertiert und introvertiert, zurückschauend und vorausschauend. Er agiert und reagiert, rezipiert und reflektiert in sinnvoller Weise. Stellen wir den Ausgleich der unterschiedlichen Seelenkräfte her, so vereinigen sich die beiden Gralsströmungen in einer wirklichen Synthese.

Die hier gegebene Darstellung unterscheidet sich entscheidend von der Darstellung Gerhard von Beckerath's in „die Michaelprophetie Rudolf Steiners zur Jahrtausendwende“, dringt er doch nicht bis zum Kern des Problems vor. Mein Ansatz ist ein ganz anderer. Er wurde an dieser Stelle ebenso psychologisch wie philosophisch gegeben, gründet er sich doch auf der Typenlehre C.G. Jung's. Wir wollen nun die beiden Gralsströmungen einmal gegenüber stellen

Der Guru	Der Macher
Introversion	Extraversion
Aristoteles	Plato
Materialismus	Idealismus
Nominalismus	Realismus
Schiller	Goethe
Epimetheus	Prometheus
Apollo (Traum)	Dionysos (Rausch)
Abel	Kain

An dieser Aufstellung kann man auch sehen, dass etwas die Darstellung von Plato und Aristoteles in der „Schule von Athen“ von Raffael seitenverkehrt angelegt wurde. Eine höchst interessante Entdeckung. Entweder, der Gesamtzusammenhang wurde im Mittelalter noch anders gesehen, oder Raffael beabsichtigte den Aufbau eines besonderen Spannungsbogens in der Gesamtkomposition des Gemäldes, was ohne Weiteres nachvollziehbar wäre.

Die menschliche Freiheit

Was ist überhaupt Freiheit? Rudolf Steiner sagte einmal in einem seiner Vorträge, wer wissen wolle, was Freiheit sei, der müsse schon das Denken bemühen. Doch wo sollen wir anfangen? Befragen wir die Philosophie. So finden wir bei Camus die Überzeugung, es gäbe nur entweder geistige Freiheit oder Handlungsfreiheit. Hier stehen sich also zwei uns bereits bekannte Pole des Menschen gegenüber: das Denken und das Handeln.

Es gibt eine geistige Freiheit, die besagt:

Denken = Freiheit

Oder, um mit Descartes zu sprechen:

„cogito ergo liber sum“

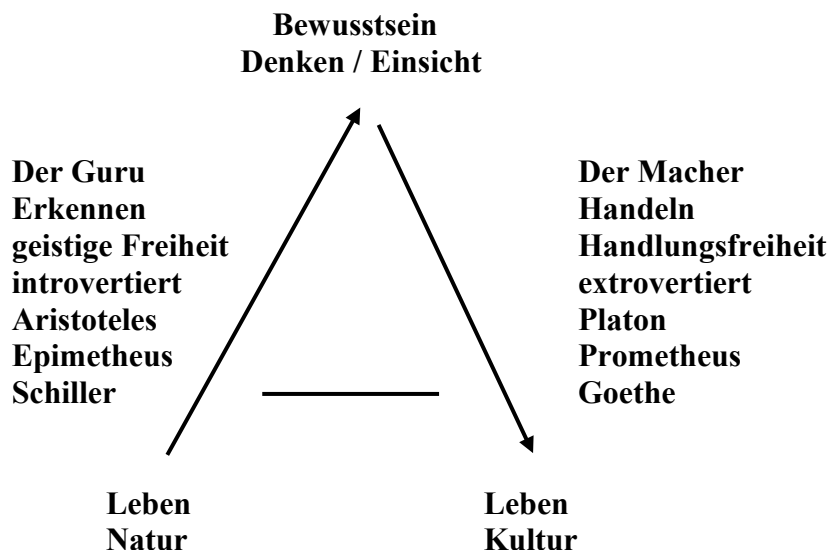
(Ich denke, also bin ich frei)

Wir erinnern uns dabei auch an das Bürgerlied: Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?

Und es gibt die Handlungsfreiheit, die eine mehr extrovertierte Ausrichtung hat und von den äußeren Verhältnissen bestimmt wird. Dieser Handlungsfreiheit sind etwa die Wahlfreiheit, die Pressefreiheit oder die Meinungsfreiheit zugeordnet.

Kommen wir noch einmal auf den „Anthropos“ mit seinen zwei Erkenntniswegen zurück, dem aufsteigenden und dem absteigenden Erkenntnisweg, die der „Anthropos“ in sinnvoller Weise zu einem harmonischen Ausgleich führt:

1. Den Menschen, der mehr dem Aufsteigenden Erkenntnisweg zuneigt, nannten wir den Guru. Ihm ist das Denken zugeordnet.
2. Den Menschen, der mehr dem absteigenden Erkenntnisweg zuneigt, nannten wir den Macher. Ihm ist eher das Handeln, die Tat zugeordnet.
3. Der Guru ist mehr frei im Geiste, der Macher eher frei im Handeln. Wieder kommt es darauf an, beide Qualitäten in sich zu einem harmonischen Ausgleich zu bringen.



„A“ wie Anthropos

Die beiden Gralsströmungen

Es gibt in der Geschichte zwei Gralsströmungen, die sich wie ein roter Faden durch die Geschichte ziehen. Die eine Strömung geht von Abel (Seth) aus, die andere Strömung geht von Kain aus.

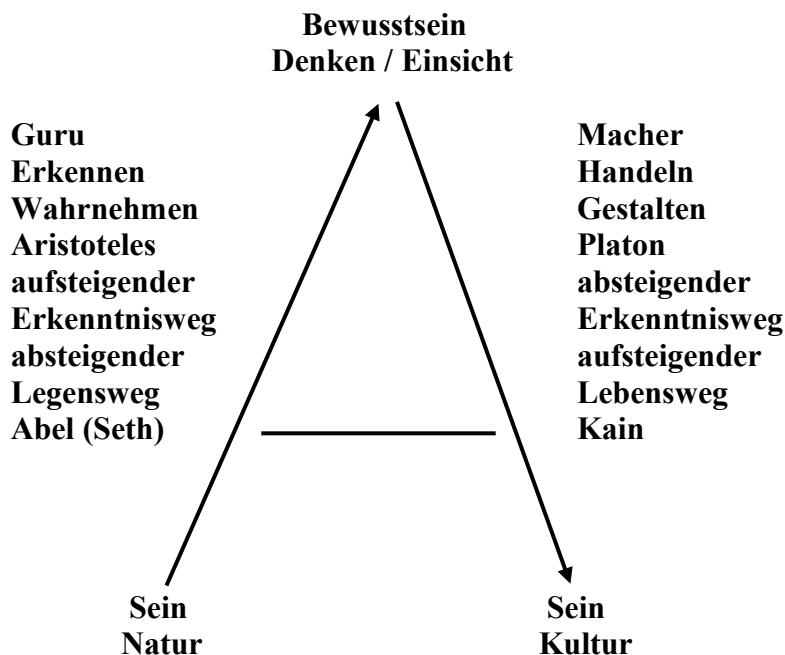
Die Abelströmung kann der aufsteigende Erkenntnisweg genannt werden (Guru).

Die Kainsströmung kann der absteigende Erkenntnisweg genannt werden (Macher).

Es gibt aber nicht nur den Baum der Erkenntnis (von Gut und Böse), sondern im Paradies stand auch der Baum des Lebens. Dieser steht nun genau verkehrt herum, also auf dem Kopf.

Der aufsteigende Erkenntnisweg entspricht daher dem absteigenden Lebensweg und der absteigende Erkenntnisweg entspricht genau dem aufsteigenden Lebensweg.

Der Mensch muss nun lernen, beide Seiten, also beide Strömungen in sich zu vereinigen und zu einem harmonischen Ausgleich zu führen. Auf diese Weise wird eine wirkliche Synthese der beiden Strömungen erreicht.



Die beiden Gralsströmungen (Gralslinien)

Literaturhinweise:

- Nietzsche für Anfänger: Die Geburt der Tragödien – Eine Leseintroduction von Wiebrecht Ries
- Joachim Stiller: Grundriss der Philosophie I – Spirituelle Anthropologie: 1. Kapitel

Joachim Stiller

Münster, 2018

Ende

[Zurück zur Startseite](#)